

Schlechtes Benehmen kann tödlich sein ...

Kann sich noch jemand an den Weihnachtsfilm „Es ist ein Elch entsprungen“ erinnern? Da sagt die Mutter (die den Elch versteckt hält): „Das ist der beste Beweis dafür, dass schlechtes Benehmen tödlich sein kann!“ als der Elch in seinem Versteck laut rülpst und so fast von dem Jäger entdeckt wird, der ihm an den Kragen will.

Nun haben wir als Pferdebesitzer nicht ganz so häufig mit schießwütigen Jägern zu tun und „Elch“ ist meist nur als „Kosenamen“ für das etwas poltrige Modell Pferd gemeint, aber schlechtes Benehmen kann auch für unsere Pferde direkt oder indirekt tödlich sein. Ich will hier noch nicht einmal auf das große Gebiet der mehr oder minder katastrophalen Situationen zu sprechen kommen, in die sich ein schlecht erzogenes Pferd tagtäglich hinein manövrieren kann. Mir geht es hier vielmehr darum, dass ein Pferd, welches bestimmte Grundregeln des „guten Benehmens“ nicht verinnerlicht hat, im Fall einer Erkrankung u.U. nicht ausreichend behandelt oder einer Behandlung in einer Klinik zugeführt werden kann.

Deshalb im Folgenden kurz die wichtigsten „Benimm-Regeln“ für Pferde aus der Sicht des Tierarztes:

1. Ein Pferd sollte sich problemlos mit Halfter und Strick führen lassen.

Es ist viel mehr als nur eine dumme Eigenschaft, wenn Pferde sich unangenehmen Dingen über das Prinzip „Kraft + Losrennen = Problemlösung“ entziehen. Kein Tierarzt behandelt solche Pferde gern; zumal es für diese *Unerzogenheit* (- und mehr ist es nicht!) zahlreiche einfache Lösungsansätze gibt (Strickhalfter, Führkette, Trense). Nach meiner Erfahrung benötigt man i.d.R. nicht sehr lange, um diese Eigenart abzustellen, wenn man *vorausschauend handelt* und *konsequent* ist. Der Mensch am anderen Ende des Strickes muss sich darüber im Klaren sein, dass derartige Kandidaten in jeder Problemsituation (... und Pferde haben hier oft eine andere Sichtweise als wir!) zu einem erheblichen Gefahrenpotential für ihre Umwelt werden können.

2. Ein Pferd sollte sich überall berühren lassen.

Jeder Punkt des Körpers kann der Ort einer zukünftigen Verletzung sein. Die Chancen für eine vernünftige Untersuchung und Behandlung stehen aber im Ernstfall (Schmerz, Aufregung) gleich Null, wenn man die betroffene Körperpartie schon nicht am entspannten, gesunden Pferd berühren darf. Hierfür gilt – wie eigentlich für alles andere auch: Das kann man trainieren!

3. Ein Pferd sollte soviel Vertrauen zu seinem Menschen haben, dass es bei ungewohnten Maßnahmen (bis zu einem gewissen Maß) sicher zu handhaben ist.

Hiermit meine ich zuallererst die Eingabe von Medikamenten ins Maul und die Durchführung von Injektionen. Auch das kann man beide üben. Jedes Pferd begreift innerhalb kürzerer Zeit, dass wohlschmeckende Dinge (z.B. Honig) nicht schlechter schmecken, nur weil sie aus einer Einmalspritze angeboten werden. Bezüglich der Injektionen fragt Euren Tierarzt, wie Ihr es anstellen sollt, ohne das Pferd „Trainings halber“ ständig selbst zu spritzen.

4. Ein Pferd sollte sich überall anbinden lassen und dann am betreffenden Ort ruhig und u.U. auch längere Zeit stehen bleiben.

Ein Pferd, welches überall und (fast) immer angebunden still stehen bleiben kann, ist ein Geschenk für seine Umwelt. Es macht das tagtägliche Miteinander und besonders das Bewältigen von Problemsituationen um vieles leichter. Zudem strahlt es Ruhe und Freundlichkeit aus, wovon man in Krisenfällen bekanntlich nicht genug haben kann. Das besonders Gute hierbei: Man kann diese Übung jeden Tag und sogar ohne zusätzlichen Aufwand trainieren.

Es kann im Notfall durchaus auch das nicht verletzte Pferd sein, das durch seine Unfähigkeit angebunden still zu stehen die Hilfsmaßnahmen be- oder verhindert!

5. Ein Pferd sollte sich problemlos von anderen Pferden trennen lassen und auch allein ruhig und zuverlässig sein.

In der Regel ist das kein Problem für ein Pferd, welches sein Leben in „Einzelhaft“ führen darf. Die Pferde freundliche Gruppenhaltung kann sich diesbezüglich u.U. als „Fluch“ erweisen. Gerade bei kleinen Gruppen besteht im täglichen Miteinander oft keine Notwendigkeit die Tiere zu trennen. Wehe, wenn sich dann erst im Notfall herausstellt, das es überhaupt nicht mehr möglich ist, die Pferde zu separieren und eventuell getrennt zu transportieren. Doch auch hier gilt: Wer das Problem erkennt und ernst nimmt, wird mit entsprechender Geduld und Konsequenz für seinen „Kleber“ auch ein „Lösungsmittel“ finden.

6. Ein Pferd sollte sich problemlos verladen und transportieren lassen.

Die Gespräche mit verschiedenen Tierärzten haben mir leider eines bestätigt: Jedes Jahr sterben Pferde, weil sie sich nicht verladen und transportieren lassen und deshalb der notwendigen Behandlung in einer tierärztlichen Spezialeinrichtung nicht zugeführt werden können!

Es scheint kaum ein anderer „Erziehungs- und Ausbildungsmangel“ so sehr am fehlenden Willen des Besitzers zu scheitern wie das Sich-nicht-Verladen-lassen. Besitzer derartiger „Problemfälle“ wissen meist schon vorher, dass „es sowieso nichts möglich ist. „Nicht möglich“ heißt aber (fast) immer: Der Besitzer hat in irgendeiner Weise Angst vor der „Übung“ Pferd verladen. Notfalls kann man ein Pferd das gehfähig ist sediert verladen. Aber auch das wird häufig von den

Besitzern abgelehnt, weil: „Das macht der/die ... sowieso nicht!“ oder „Das klappt bei dem/die ... auch nicht!“ Obwohl in aller Regel noch nie probiert ... Verladetraining ist nichts anderes als das Wort sagt: *Training des Verladens!* Und Training verlangt oft Ausdauer und beharrliches Wiederholen. Vielleicht kann sich der (mehr oder weniger berechtigt) Verladefrustrierte mit folgendem Gedankengang motivieren: Man könnte sich selbst für ein erfolgreich abgeschlossenes Verladetraining des Honorar zahlen, dass einer der so genannten Pferdeflüsterer für eine derartige „Show-Nummer“ kassieren würde. ... Und keiner dieser Damen und Herren macht etwas anderes als wir alle können!

Fragt einfach mal in Eurem Freundeskreis nach. Es wird bestimmt nicht an originellen Ideen fehlen, einem „Problempferd“ das Einsteigen in den Anhänger schmackhaft zu machen. Nur egal wie: Üben muss man trotzdem immer!

Beim Zusammentragen dieser Grundverhaltensregeln ist mir klar geworden, dass wohl kaum einer von uns ein Pferd hat, das in allen genannten Punkten Bestnoten erhalten würde (meine eigenen Pferde eingeschlossen). Das ist normal, ändert aber nichts daran, dass wir die bestehenden Unzulänglichkeiten (ehrlich zu uns selbst) benennen und daran arbeiten sollten. Im Notfall kann gutes Benehmen tatsächlich lebensrettend sein. Und auch wenn man den Notfall niemals hat – und das wünsche ich allen von ganzem Herzen – macht es immer mit einem gut erzogenen Pferd doppelt soviel Spaß.

Dr. Jens Siebert